

Vogtländischer Anzeiger.

48. Stück.

Plauen, Sonnabends den 1. December 1810.

Gebet, welches währenden Landtags von dem Feste der Erscheinung Christi an, als den 6. Januar 1811, in den Kirchen nach der Predigt zu verlesen ist *).

Nachdem Ibro Königl. Majestät, unser aller gnädigster König und Herr, nöthig gefunden haben, eine allgemeine Landesversammlung anzustellen, und Dero getreuen Stände zu heilsamen Berathschlagungen über verschiedene das Wohl des Vaterlandes betreffende Angelegenheiten zusammen zu berufen; so wird Eure Liebe hiermit ermahnet, zu diesem wichtigen Vorhaben göttliches Gedeihen demüthigst zu erbitten.

Herr, von dem alle Hülfe auf Erden kommt, dich rufen wir gemeinschaftlich und inbrünstig an um deinen Segen für die ist angestellte Landesversammlung. Blicke mit väterlicher Güte auf sie herab. Erfülle sie mit Weisheit und Erkenntniß, mit Muth und Kraft, zu prüfen und zu thun, was das Beste ist, und laß ihre Bemühungen eine Quelle neuer Segnungen werden für die Kirche, den Staat und das gesamte

Land. Erhalte, erhalte uns den König, den uns deine Güte geschenkt und bis hierher gnädiglich erhalten hat! Noch lange müsse er dein geheiligtes Werkzeug seyn, durch welches du uns bisher vor vielen andern Völkern gesegnet hast! Noch lange müsse er dein Volk, wie sein Herz wünschet, in Ruhe und Friede regieren, und sich des Wohlstandes desselben, so wie des Wohlstandes seines königlichen Hauses freuen bis zum längsten Ziele des menschlichen Lebens! Unser ganzes Vaterland segne mit allen Arten des leiblichen und geistlichen Guten, daß es ein Land der Gerechtigkeit, des Friedens und des Segens sey und bleibe bis ans Ende der Tage.

Das thue an uns nach deiner großen Güte und Barmherzigkeit durch Jesum Christum, deinen Sohn, unsern Herrn und Heiland. Amen.

Schuldige Nachricht für diejenigen Menschenfreunde, welche zu der Sammlung für die Verunglückten in Eisenach beigetragen haben.

Die für die armen Eisenacher hier gesammelten Unterstützungsgelder sind vor 3 Wochen und

*) Wenige Worte, aber gewiß allen Sachsen, die dieses Namens werth sind, ganz aus dem Herzen gesprochen und deren volle Gewährung gerade in gegenwärtiger Zeit hohes Bedürfniß für unser Vaterland ist.

und zwar, wie dankbar noch zu rühmen ist, vom hiesigen löbl. Postamte unentgeltlich nach Eisenach an den Herrn Gen. Superintendenten Habersfeld befördert und von demselben, wie nachstehende Quittung beweist, richtig empfangen und sogleich der dortigen, eigens darzu niedergesetzten Hülfsscommission, die aus sehr angesehenen und rechtlichen Männern besteht, übergeben worden, so daß alle die milden Geber die süße Hoffnung nähren können, ihre Wohlthaten aufs zweckmäßigste und gerechteste zur Linderung der leidenden Brüder verwendet zu sehen.

E.

Q u i t t u n g.

Ein- und Siebenzig Thaler 18 gr. zu Plauen gesammelte Collectengelder, zur Unterstützung der am 1. Sept. a. c. verunglückten und abgebrannten Bewohner Eisenachs, habe ich richtig erhalten und quittire darüber mit Versicherung der angemessensten Verwendung, und dem herzlichsten Wunsche, daß der Höchste uns stets Gelegenheit geben möge, des ungetrübtesten Wohlstandes und des wachsenden Floris der wohlthätigen Stadt Plauen uns brüderlich zu freuen. Gen. Superintendentur Eisenach den 12. Nov. 1810.

J. H. Habersfeld, G. S.

Mittel, Obst und Erdäpfel lange Zeit vor der Fäulniß zu verwahren.

Dieses wird dadurch bewirkt: einmal, daß man die Äpfel — nicht unzeitig — sondern so

bald man denken kann, sie wären zu gebrauchen, abnimmt; daß man sie zweitens, wie das schon etwas Altes ist, behutsam abpflückt und nieder legt; drittens auf einem lustigen Speicher auf wenigem Stroh dünn aus einander schüttet, und da etliche Wochen ausziehen läßt; und endlich viertens in einem guten trockenen Keller auf ein gutes trockenes Strohlager, und wieder so dünn wie möglich, bringt. Hierdurch und vorzüglich durch das zuerst angeführte, wird die Natur in ihrem Gange mit den Äpfeln in etwas gestört und aufgehalten. Sie werden freilich theilweise, auch wohl alle, weß werden, und lange nicht zum rohen Genuße begnügen. Allein die Zeit des Mildwerdens derselben kam auch, obwohl spät, und darauf ist es ja eben abgesehen. Dann behandelt man ja auch nicht alle Äpfel so, sondern nur die, welche man lange aufbewahren und zum Gebrauche gut erhalten will; und fast bis es wieder andere giebt, kann man von denselben viele haben.

Was nun hier von den Äpfeln gesagt ist, gilt auch unter verschiedenen Modificationen von den Kartoffeln. Sie haben, wie alle Pflanzen, die Bestimmung zu wachsen, zu blühen, und sich zu vermehren, und in diese treten sie, sobald sie ihre Vollkommenheit erreicht haben, und durch äußere zufällige Umstände begünstigt werden. Je näher sie nun ihrer Vollkommenheit sind, desto eher schlagen sie aus und gehen ins Verderben über. Auch hier kann man den Gang der Natur hemmen, wenn man sie etwas früher, als sonst gewöhnlich ist, in einen trockenen Keller bringt. Viele machen es

es

es gewöhnlich so, daß sie die Kartoffeln, die sie lange zum Gebrauch aufzubewahren Willens sind und gut erhalten wollen, erst um die Sommergerstensaft pflanzen, und dann mit den andern doch zugleich austhun. Zu der Zeit scheinen dieselben freilich noch sehr unreif, sie sind es aber wirklich nicht. Es fehlt ihnen wohl noch etwas, aber das soll ihnen fehlen, und sie sollen es erst langsam im Keller erhalten. Diese Kartoffeln wachsen nun bei weitem nicht so gern wie die andern, und stoßen sie endlich auch Keime, so ist es eine Hauptregel, daß man sie nicht, wie sonst geschieht, abpflückt, sondern unangetastet sitzen läßt, und, wie man sie gebrauchen will, hinweg nimmt. Sie bleiben so immer frisch und gut, und man kann sie bis zum andern Herbst hinein genießen.

Zucker aus Maisstengeln.

In Gräs hat man sehr glückliche Versuche über die Gewinnung eines Zuckers aus Maisstengeln gemacht. Daß die Maisstengel Zucker liefern, bevor die Frucht noch zur Reife gediehen ist, ist bekannt; dabei geht aber freilich die Maisärndte verloren. Die durch jene Versuche begründete neue Verfahrungsart hat hingegen den Vortheil, daß die Stengel erst dann ausgepreßt werden, wenn die Frucht schon völlig gereift und geärndet ist, oder in dem Zustande des frischen Strohes, wodurch dem Körnerertrage und selbst der Benutzung des rückständigen Strohes nicht der geringste Verlust erwächst, da das ausgepreßte Stroh eben noch

so gut zum Düngen tauget. Dieser ausgepreßte Saft giebt nicht nur einen trefflichen Syrup, sondern eine sehr gute, der Westindischen völlig gleiche Moskowade. Man hat in Gräs in diesem Herbst auf dieselbe Art bereits mehrere Centner Syrup und Zucker erzeugt.

Nutzen der Tauben und Schaden der Sperlinge für die Feldfrüchte.

Gegen die allgemeine Meinung, daß die Tauben den Feldfrüchten Schaden, erhebt sich der Naturforschende Oekonom Parmentier. Er versichert, daß man in dem Magen der Tauben stets eben so viel Saamen von Unkraut, als von Getreide finde, und daß sie also sehr wesentliche Dienste leisteten, den Acker von schädlichen Gewächsen zu reinigen. Auch würden sie von dem Saamen der letztern fetter, als von guten Körnern. Dagegen zieht er gewaltig auf den Sperling los; er sey ein wahrer Marodeur; in dem Magen eines einzigen habe man schon 82 Getreidekörner gefunden.

Auf jeden Fall sollten aber die Tauben in den Städten nicht geduldet werden, wo sie den Nachbarn Dach, Fenstergelasse u. s. w. verderben.

Der Herzog von Ossonna, Spanischer Vice-König von Neapel.

Ossonna zog an einem Feste
In seiner Würde Glanz von Haus,
Und übte jetzt das schönste, beste
Von allen seinen Rechten aus

Derth

Denn einem Sklaven der Galeeren,
Wie ihn sein Wille sich erkohr,
Durst' er der Freiheit Glück gewähren,
Das jener durch das Recht verlor.

Er gehet sinnend durch die Reihen,
Wo Schmerz aus allen Blicken spricht;
Und Allen möcht' er gern verzeihen,
Denn Einen wählen kann er nicht.
Sie strecken Alle ihre Hände
Mit Bitt' und Jammern in die Häh'n,
Und jeder hofft in ihm das Ende
Des ungeheuren Leids zu sehn.

Der eine rufet: unverschuldet
Drückt mich die ungerechte Last;
Der andre klagt: was ich erduldet,
Ist mehr als eine Seele faßt.
Ein jeder spricht mit regem Feuer,
Er sey nicht böse, wie er schien,
Und wirft beredet seine Schleier
Auf die bestrafte[n] Schulden hin.

Ein Jüngling steht in Ruh und Höhe,
Und schaut zum weiten Ozean,
Vom Fürsten abgewandt, als gehe
Ihn diese Scene gar nichts an,
Da dieser schnell sich zu ihm kehret
Und spricht mit königlicher Huld:
Ich habe Alle nun gehöret,
Allein was war denn deine Schuld?

„O ich, mein Herzog, ich bin schuldig
„Und Uebels hab' ich viel gethan,

„Drum trag' ich ruhig und geduldig,
„Wie nur ein Mann ertragen kann.
„Ich wünsche mich auch nicht befreiet
„Von dieser Last, wie sehr sie drückt,
„Wenn mir nur einstens Gott verzeihet
„Und mild sein Richterauge blickt.“

Der Herzog, obschon tief gerührt,
Scherzt: „Schuldig bist du hier allein,
„Und daß dein Beispiel nicht verführet,
„Darfst du bei Braven nicht mehr seyn. —
„Du kannst dein Leben ferner weihen
„Der Neue, wie du's hier geweiht,
„Und möge Gott dir so verzeihen,
„Wie dir der König heut verzeiht.“

A n e k d o t e .

Friedrich der Große, der in seinen ernstern
Geschäftskunden, durch die Größe seines Gei-
stes, sich allgemeine Ehrfurcht erwarb, war in
den Stunden seiner Muße der einnehmendste
Gesellschafter, und wußte durch die Heiterkeit
seiner Stimmung auch den Gerिंगsten zu Froh-
sinn zu begeistern. Einst hatte sein Mundkoch
Noel ihm eine vortreffliche Pastete vorgesetzt.
Der König lobte ihn dafür, setzte aber hinzu:
wenn er mir dergleichen viel macht: so fürcht'
ich, ich versündige mich so sehr durch Essen,
daß wir beide in die Hölle fahren. — Was
thats, antwortete Noel, weiß doch die ganze
Welt von uns, daß wir beide das Feuer nicht
scheuen.

Geschichte des Tags.

Die Verbrennungen englischer Waaren werden immer häufiger. In Frankfurt hat man das erste Mal für 400000 und das zweite für 550000 Livres werth, und zwar Stück für Stück, verbrannt, daß also keine Unterschiebung statt finden kann. Auch in Hamburg ist eine ansehnliche Partie und in Barel für 2 Mill. Mark werth verbrannt worden. Aus dem Dänischen dürfen alle dort liegende Colonialwaaren gegen 6 Procent nach Hamburg ausgeführt werden. Auch im Preussischen giebt es große Vorräthe, die noch durch den Sturm vermehrt wurden, welche die große englische Ostseehandelsslotte, d. h. 600 Segel stark gewesen und 150 Mill. Pfund Sterling werth enthalten haben soll (!) theils zum Scheitern, theils zum Einlaufen in dänische und preussische Häfen zwang, woselbst alles confiscirt wurde. In Pillau allein sollen 102 Schiffe confiscirt worden seyn, deren Ladungen auf 40 Mill. Thlr. geschätzt wird. Da das Verbrennen nur Fabrikate trifft; so steht also den Freunden von Kaffee, Zucker &c. wieder eine gute Periode bevor; denn der Ueberfluß muß Wohlfeilheit erzeugen. Es heißt, daß nächstens auch in Oesterreich gleiche Massregeln, wie in den Rheinbundstaaten, gegen die engl. Manufakturwaaren ergriffen werden würden. Eben so spricht man von der Verlobung einer

österreich. Prinzessin mit einem fremden Prinzen. — Aus Spanien immer noch nichts Zuverlässiges; auch die engl. Blätter sollen ganz von den Angelegenheiten in Portugal schweigen. England ist jetzt überhaupt in einer bedenklichen Lage. Die Strenge gegen seine Waaren auf dem Continente, und die dadurch doch mitunter veranlaßten Verluste, das die Ostseeflotte betroffene Unglück, die mißliche Lage des Kerns seiner Heere in Portugal, die Krankheit des Königs und die daraus entstehende Hemmung der Regierungsgeschäfte, so wie Unzufriedenheit und dumpfe Gährung im Reiche selbst, sind alles Uebel, die nur so ein Staat zu überwinden im Stande seyn möchte. — Der franz. Kaiser hat beschlossen, das Walliserland wegen der von Frankreich mir großen Kosten über den Simplon erbauten Straße und zu ganz freier Communication mit Italien, mit dem franz. Reiche zu vereinigen. — Von Spanien aus hat sich besonders gegen Italien eine ansteckende, fast pestartige Krankheit verbreitet. — Die Russen haben gegen 10000 Türken und Perser, deren Lager sie überrumpelten, einen vollständigen Sieg davon getragen. Man sagt, daß Persien auf den Frieden angetragen habe. Auch mit der Pforte wird der Friede wahrscheinlicher, da der ehemalige russ. Gesandte in Constantinopel, Fürst Itatinsky, nach dem russ. Lager abgereiset ist.

Da daß dem Webermeister Georg Christoph Gunzenheimer zu Voigtsberg gehörige Wohnhaus samt Zubehör Schulden halber auf kommenden 22sten Januar 1811 im hiesigen Amte öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden soll und der darüber gefertigte Anschlag bei dem in dem hiesigen Amte, ingleichen an den Rathhäusern zu Plauen, Delsnitz, Adorf, Hof und in Alsch angeschlagenen Subhastations-Patente ersehen werden kann; So wird solches zu jedermanns Wissenschaft hierdurch bekannt gemacht. Justiz-Amt Voigtsberg, den 24. Octbr 1810.
Kön. Sächs. bestallter Ammann allda, Johann Christian Schubert,

Daß des verstorbenen Ebrn Carl Gottlob Pöschers, Bürgers, Handels- und Landfuhrmanns alhier, am Klingerwege unter No. 113 des Brandversicherungskatastri gelegenes zur hiesigen

privilegirten Anzahl gehöriges Bürgerhaus nebst dabei befindlichen Acker und Wiefewachs, worauf allbereit 2000 Thlr. geboten worden, den neunten Februar 1811 an Rathsstelle allhier freiwillig öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden soll, und das Vergantungs-Patent nebst ohngesährlicher Consignation sowohl bei E. Wohllobl. Stadt-Magistrate zu Udorf, als auch bei den Adel. Trübschlerschen Gerichten zu Falkenstein und allhier im Rathhause angeschlagen zu finden; Solches wird auch hiermit annoch zu Jedermanns Wissenschaft gebracht.

Schöneck am 15. Novbr. 1810.

Der Rath allda.

Beträchtliche Auktion. Das von dem allhier kürzlich verstorbenen Kaufmann, Herrn Friedrich Gottlieb Rudowsky hinterlassene Waarenlager, an Schnitt-Material- und Kramwaaren, auch Handels-Utensilien, worunter 2 messingne und 1 eiserner großer Mörser befindlich sind, so wie dessen übriger-Nachlaß an Kleidern, Meublement, Porcellain, Kupfer, Zinn, Messing und anderes Geräthe, soll am 10ten December a. c. und folgende Tage an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung in conventionmäßigen Münzsorten, von früh 8 bis 12 Uhr, und Nachmittags von 1 Uhr an, in dem Kaufmann Rudowskyschen Wohnhause, am Markte gelegen, Versteigerungsweise überlassen werden, wie hiermit öffentlich bekannt gemacht und um Einfindung vieler Kaufs-Liebhaber gebeten wird, Pausa am 27. Novbr. 1810.

Friedrich Gottlieb Rudowskys nachgelassene Wittwe und Erben.

Sämliche resp. Interessenten, welche bei mir Zeitungen lesen, werden hiermit ganz ergebenst ersucht, mir längstens bis zum 6. December gütigst anzuzeigen, ob und welche Zeitungen sie fernerhin mitzubalten gesonnen sind und zugleich ihre Pränumeration zu leisten. Das jährliche Besegeld beträgt für die Leipziger 1 thlr., für die Nürnberger 1 thlr. und für die Bayreuther 20 gr. Beierlein.

Hirschbrucker Hopfen, beste Qualität, ist, um den sehr billigen Preis der Centner zu 60 thlr., zu haben bei Deisig im Malzhause.

Neue ein- und zweisitzige Schlitten-Körbe sind in Delnitz zu haben bei Joh. Ernst Scharf.

Ein Schellenhalsband wird zu kaufen gesucht. Von wem? beantwortet das Int. Comt.

Es hat sich ein junger getigeter Hühnerhund bei mir eingefunden, welchen der Eigenthümer wieder erhalten kann. M ö c k e l in der Poppenmühle.

Ein fettes Schwein wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt das Int. Comt.

Das Sonntagsbacken hat Mstr. Töpfer im Steinwege.

Getraide-Preis hiesiger Stadt:

Ao. 1810. d. 24. Nov.	Gut.			Mittelmäßig.			Gering.		
	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.	Thlr.	Gr.	Pf.
Waizen	1	8	—	1	7	—	1	6	—
Korn	—	22	6	—	21	—	—	20	—
Gerste	—	19	—	—	18	—	—	17	—
Hafer	—	11	—	—	10	—	—	—	—

Fleisch-Taxe pr. Pfund:

Rindfleisch	2 gr.	2 pf.	Schöpfenfleisch	2 gr.	2 pf.
Schweinefleisch	3 gr.	— pf.	Kalbfleisch	—	—